

„In der Versammlung vor den awīlû ...“

Frühe Sozialsysteme des Vorderen Orients und ihre Umwelten (3. und 2. Jahrtausend v. Chr.)

Soziale Evolution kann man nach Niklas Luhmann begreifen als eine Abfolge von verschiedenen Differenzierungsformen, die auf spezifische Weise ihre System/Umwelt-Unterscheidungen in ihre Systeminnenwelt kopieren, wobei 'primäre' Formen die Systemeinheit differenzieren, doch mit nicht-primären kombiniert sind. Besonders ausführlich hat Luhmann in der „Gesellschaft der Gesellschaft“ diese evolutiv distinkten Wiedereintritte der Unterscheidung in das Unterschiedene thematisiert. Insofern die moderne Gesellschaft diese früheren Unterscheidungen funktional aufhebt, ist eine Fokussierung darauf von Belang, was denn deren evolutive Bewährungen in frühen Perioden der Geschichte ausgemacht hat. Das setzt voraus, daß mit Luhmann die Beobachtungen von 'Primaritäten' ('Einseitigkeiten') und 'Übergängen', mithin Dominanzen bzw. Erfolge und Mißerfolge dieser Unterscheidungen bei typischen Problemlösungen beobachtet werden können. Anders gefragt: Was sind jeweils die relevanten Umwelten der 'primären' Differenzierungsformen, die Stabilisierungen, Attraktoren der Formen ermöglichen, dies aber nur in bestimmten Grenzen, bei deren Überschreiten sich das System, seine Semantik und Kommunikationstechnologie de-stabilisieren bzw. re-stabilisieren? Beide Begriffe sind theoretisch und empirisch brisant, und auf beides soll in diesem Beitrag eingegangen werden. Ich beschränke mich dabei auf eine Periode und einen Raum der Geschichte, den man als frühe mesopotamische Hochkultur bezeichnen kann. Dabei läßt sich empirisch zeigen: In diesen Sozialsystemen waren Egalität (Segmentarität) und Ungleichheit (Hierarchie, Zentrum/Peripherie) über Jahrtausende gleich bedeutende und kombinierte Kriterien, so daß in diesem Fall kaum im Sinn einer grob auflösenden Evolutionstheorie von 'Übergang' und 'Primarität' gesprochen werden kann. Ich schlage vor, dies zum einen mit der Spezifik der frühmesopotamischen Sozialsysteme zu verbinden, in denen subsistentielle Mobilität und kurzfristige, aber folgenreiche Irritationen (Dürren, Versalzungen und deren Folgen in den sozialen Umwelten) eine viel größere Rolle spielten als in der europäischen Entwicklung. Territorialität war so in der Regel unstat, säsonal und temporalisiert und führte zu häufigen Konflikten, die auch hierarchisch nicht stabil gelöst werden konnten, da sowohl segmentäre als auch Ebenenunterscheidungen zwischen Deszendenzgruppen mit genealogischen Zuweisungen (und das heißt immer auch: bestreitbaren Fiktionen von Repräsentativität) operierten. Zum anderen führte die negativ definierte Identität differente Segmente zu situationsgebundener Irritabilität ihrer sozialen Umwelten. So kam es über den bezeichneten Zeitraum auch bei Versuchen einer Überordnung zu häufig genutzten Zurechnungsmöglichkeiten auf Segmentarität, ebenso zu einer Unempfindlichkeit gegen destabilisierende Irritationen, wie sie als Kriterium beim Übergang von einer 'primären' Differenzierungsform zur nächsten beobachtet werden. Auf der anderen Seite waren Hierarchien konstitutiv bereits in frühen Großhaushalten (eurozentrisch als 'Palast' und 'Tempel' bezeichnet), also zentralen Organisationen, in denen zweckrational Ressourcen erzeugt und wiederverteilt wurden. Nicht überraschend belegen Titulaturen früher mesopotamischer 'Herrscher' ihre Herkunft aus diesen Organisationen. Diese Hierarchien und ihre Leiter blieben aber in den Grenzen der Organisationen, und man kann vermuten, daß gerade dies den evolutiven Erfolg der

segmentären Systeme bezeichnet. Wie neue Untersuchungen wieder bestätigen (A. Seri), ist die altbabylonische Versammlung (*puhrum*) der Ort, wo zentrale und lokale Segmente regelmäßig zusammentrafen und Entscheidungen offenbar auf korporative Personen (*awilû*), also Repräsentanten von Deszendenzgruppen zugerechnet wurden. Die Prominenz dieses Begriffs in zeitgleichen verschriftlichten sogenannten 'Rechtssammlungen' (Kodex Hammurabi u.a.) bezeichnet deshalb die episodischen Versuche zentraler Deszendenzgruppen ('Dynastien') als Leitern von Großhaushalten, über die Kontrolle von Entscheidungen in einer Gesellschaft segmentär-oralen Gewohnheitsrechts und Semantik eine Ebenenunterscheidung zu stabilisieren. Stabilisiert wurden damit aber tatsächlich segmentäre Widerstände, und dies bis heute, wie ich abschließend mit einem Blick auf funktionale Differenzierung im modernen Vorderen Orient zu zeigen hoffe.

Dr. phil. Thomas Götzelt
Deutsches Archäologisches Institut Berlin
thomas_goetzelt@web.de